Zum Tod des Seetaler Malers, Zeichners, Grafikers Franz Keller (1923-1996), wohnhaft gewesen in Beinwil am See (und anderswo).

Er malte Bäume und meinte die Menschen

Zum Tod des Kunstmalers Franz Keller

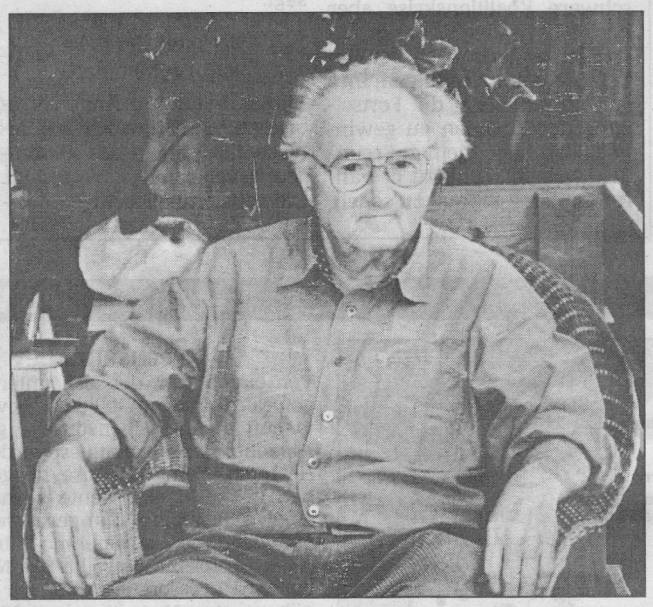
26.4.96 AT

ANNELISE ZWEZ

Es war in den letzten Jahren ruhig geworden um den im Aargau tätigen Kunstmaler Franz Keller. Sein Hauptwerk war geschaffen. Was er in den regelmässigen kleinen Ausstellungen in der Galerie Wittwer in Niedererlinsbach verkaufte, reichte mit der AHV zum Überleben. Und mehr brauchte, mehr wollte er nicht. Das Notwendige zum Leben hatte in einem Rucksack Platz. Mit einer fast exerzitienhaften Diziplin gestaltete er sich eine eigene kleine Welt; und war glücklich dabei.

Dass er nun – völlig überraschend – aus dieser Welt wegging, erinnert an seine Auswanderungspläne von 1983. Immer schon hatte er Kreta geliebt, da begann Keller Griechisch zu lernen. Er veranstaltete eine Abschiedsausstellung und zog fort. In Niedererlinsbach hatte er fortan einen kleinen Wohn- und Arbeitsort, aber eigentlich war er weitgehend unterwegs, lebte auf seiner eigenen Insel.

Franz Keller war eigentlich ein Berner – geboren am 22. Juni 1923. 1939 besuchte er Kurse an der Kunstgewerbeschule Bern. Für mehr reichte die Zeit nicht, und doch war das Malen sein klares Ziel. «Früh», so schrieb der ehemalige Aargauer Kunsthauskonservator Heiny Widmer im «Aargauer Almanach auf das Jahr 1975», «fiel Keller dem Konservator der Kunsthalle Bern durch Bilder auf, deren heftige Gestik an die ‹peinture informelle› der Ecole de Paris erinnerten. Die der unmittelbaren Empfindung entspringende, nicht reflektierte Art dieser Kunst entsprach aber nicht seinem Wesen. Er spürte, dass das nicht seine Welt sein konnte und dass seine tieferen Empfindungen, sein Verhältnis zur Wirklichkeit nicht erreicht wurden. Dies und die erhebliche Belastung, die der Betrieb einer Wäscherei mit sich brachte, bewog ihn, von Bern fortzuziehen und sich in Erlinsbach anzusiedeln.» Das war 1955. Seine Existenz sicherte er sich mit der Arbeit im Grafikatelier der Bally-Schuhfabrik in Schönenwerd. In der Malerei ging er völlig neue Wege.



Malerei als Gegenwelt: Kunstmaler Franz Keller. Foto: zVg

Er war nun mit Fotoapparat und Skizzenblock im Jura unterwegs und begann die Landschaft als Felder weicher Formen herauszuschälen. Es interessierte ihn vor allem der Wechsel bewaldeter und unbewaldeter Zonen sowie der fliessende Übergang von detailreichen Vordergründen zu immer kleiner und unscheinbarer werdenden Strukturen im Hintergrund. Um die Möglichkeiten der Abstraktion wissend, suchte er nicht das naturgetreue Abbild, sondern die Reduktion, das Spannungsfeld zwischen Malerei und Zeichnung, zwischen Form und Andeutung. Neben Ölbildern entstanden immer öfter Tuschseltener Farbstiftzeichnungen und später vor allem auch Radierungen. Im Laufe der 60er Jahre fand Franz Keller die ihm entsprechende Bildwelt, die er nie mehr aufgab, sondern in unendlicher Ausdehnung immer und immer wieder befragte.

Malerei als Gegenwelt

1967/68 gab er seine Berufstätigkeit auf und wurde freischaffender Maler, nicht zuletzt um näher bei seiner kranken Frau und den vier kleine Kindern zu sein. Die Aargauer GSMBA stellte ihm ihr Atelier-Haus in Beinwil am See zur Verfügung, das er Stück um Stück ausbaute. Nach dem Tod seiner Gattin 1968 kämpfte sich Keller als Maler und alleinerziehender Vater durch.

Die Malerei wurde mehr und mehr zur Gegenwelt, zur Zone meditativer Kraft. Insbesondere der Baum, die Bäume, die Wälder wurden ihm zur Metapher seiner Sehnsucht nach einer vielverzweigten, reichen Welt mit starken Wurzeln. Die Bäume in seinen Bildern haben nie Blätter – ihr aufrechter Stamm, ihr Stehvermögen, ihre Äste, ihr Streben nach Form, ihre Transparenz waren ihm idealistisches Sinnbild für Menschlichkeit.

Mit seiner gemässigten Abstraktion und der Betonung des Zeichnerischen lag Keller im Mainstream des damaligen Aargauer Kunstempfindens. Der «Bäumli-Keller» wurde zu einer massgebenden Figur in der Aargauer Kunstlandschaft. 1972 lud ihn die Stadt Lenzburg als Malergast ein, die Ausstellung wurde ebenso wie spätere in der Galerie Rathausgasse in Lenzburg oder in der Galerie Zisterne in Aarau zum Erfolg.

Franz Kellers Werk ist thematisch in sich geschlossen – es ist die Ausdauer, die ihm letztlich Profil gibt, indem das Erneuern des immer wieder selben das Leben der Natur, die er malte und zeichnete, spiegelt; endlos und jedes Jahr neu.